

Monopolmacht im 21. Jahrhundert

Barrieren für eine sozial-ökologische Transformation

Intel, Volkswagen oder Biontech stehen ganz oben auf der Prioritätenliste der Bundesregierung. Klimapolitik, Kindergrund-sicherung oder Menschenrechte haben dagegen kaum eine Lobby. Selbst wirtschaftswissenschaftliche Lehrbücher kritisieren die Rolle von Monopolkonzernen in Wirtschaft und Demokratie. Doch die Wettbewerbsbehörden unternehmen kaum etwas.

Von Thomas Dürmeier

Im Folgenden wird gezeigt, dass die Monopolisierung der Wirtschaftssektoren ökologischen Strukturwandel behindert. Die damit verbundene Einkommensspaltung in wachsende Armut für immer breitere Gesellschaftsschichten und Überreichtum gefährdet den demokratischen Gesellschaftsvertrag und wirtschaftliche Teilhabe (Abbildung 1). Ich werde zeigen, dass Antimonopolpolitik eines der zentralen Handlungsfelder für eine sozial-ökologische Donut-Ökonomie ist. Eine politische Praxis und eine progressive Forschung fehlen aber noch weitgehend.

Konzernmacht kostet 20 Prozent des Wohlstands

Die Macht der Konzernriesen nimmt stetig zu. In fast allen Märkten teilen vier Großunternehmen die Marktanteile un-

ter sich auf. Saatgut und Agrochemie werden von Bayer-Monsanto, Corteva (DowDuPont), Syngenta (ChemChina) und BASF kontrolliert. Im Lebensmitteleinzelhandel dominieren EDEKA, Aldi, Lidl-Schwarz und Rewe über 75 % des Marktes. In digitalisierten Märkten wie bei Digitalwerbung, Sozialen Medien oder dem Onlinehandel führen Netzwerkeffekte, Skalenerträge und sinkende Grenzkosten zu Märkten, die nur noch von einem einzigen Digitalgiganten wie Facebook/Meta, Google oder Amazon beherrscht werden.

Ökonometrische Schätzungen des wirtschaftlichen Schadens kommen zu enormen Beträgen. Bei Endverbraucher/innen beläuft sich der ökonomische Schaden auf circa 20 % des Einkommens. Die Hälfte des Schadens entsteht nach Conner et al. (1994) aus Ineffizienzen, dem sogenannten „Dead-Weight Loss“,

etwa durch die Einschränkung der Produktionskapazitäten. Laut der Zusammenstellung des *Balanced Economy Project* (2023) leitet sich die andere Hälfte der schrumpfenden Einkommen aus der Umverteilung durch höhere Preise ab. In der Debatte um Profitinflation schlug sich plötzlich die negative Wirkung der Marktmacht auch in den Schlagzeilen nieder. So wandern die Einkommen der Verbraucher/innen als Monopolgeinn zu den Unternehmen. Die Monopolgewinne der Konzernriesen stiegen in den letzten 60 Jahren von 13 auf 30 Prozent an (Forster et al. 2011).

Die politischen und wirtschaftlichen Folgen werden in der Sachbuchwelt immer stärker thematisiert: „Das Monopol im 21. Jahrhundert“ (Jakobs 2023, ehemaliger Chefredakteur Handelsblatt), „Die Diktatur der Konzerne“ (Bode 2018), „Competition is Killing Us“ (Meagher 2020) oder „Der Preis des Profits“ (Stiglitz 2020). Trotz wachsender Problemwahrnehmung reagieren Behörden und Regierungen nur sehr langsam und ungenügend.

Konzernmacht ist mehr als Marktmacht und Standortnationalismus

Eine Monopolmachtstellung eines Großunternehmens kann ab 20 % Marktanteil festgestellt werden, auch wenn noch weitere Unternehmen in diesem Teilmarkt aktiv sind. Die begrenzende Wirkung von Preiswettbewerb kann die Profitmaximierung nicht mehr kontrollieren. Monopolunternehmen können ihre Einkaufspreise künstlich absenken, ihre Güterpreise erhöhen und innovative Produkte verhindern. Den volkswirtschaftlichen Schaden tragen alle anderen.

Diese traditionelle Analyse von Marktmacht wird aber durch zahlreiche weitere Machtinstrumente ergänzt, welche im „Strategischen Management“ oder mit „Corporate Political Action“ entwickelt wurden. Eine systematische und ausführliche Darstellung von unternehmerischen Machtinstrumenten findet man in Dürmeier (2009, 2021). Unter-

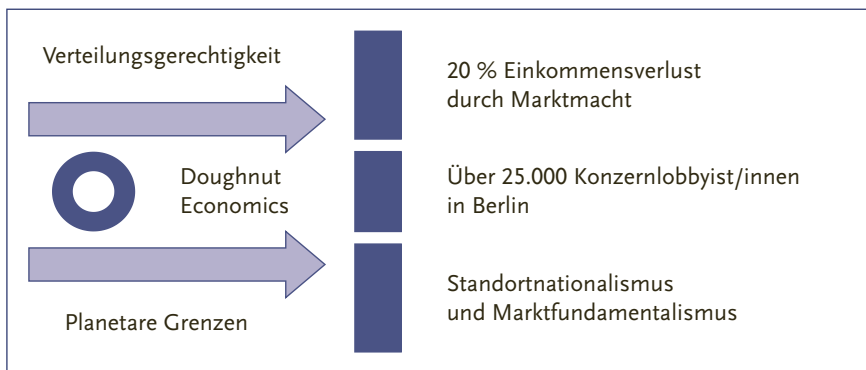


Abbildung 1: Barrieren für eine sozial-ökologische Zukunft.

Quelle: eigene Darstellung

nehmen manipulieren nicht nur Preise, sondern differenzieren Produkte nach unterschiedlichen Präferenzen und Einkommenssegmenten, ohne dass dabei ein wirtschaftlicher Nutzen entsteht. Technische Standards werden zur Marktsegmentierung benutzt. Werbemaßnahmen verändern Präferenzen und schaffen eine künstliche Nachfrage.

Kartellämter versperren gerechte und ökologische Wege in die Zukunft

Die Marktmacht der Monopole verhindert oder bremst zumindest Politik in vielen Transformationsfeldern aus. Konzerne wie RWE oder Vattenfall lassen sich die Stilllegung der Kohleverstromung teuer entschädigen. Ökonomische Ressourcen werden in Steueroasen verlagert. Das Klimageld aus den CO₂-Zertifikaten wurde in Subventionen für Industriestrompreise umgewandelt. Konzernlobbyist/innen bauen politische Blockaden gegen Gesetzesänderungen wie Tempolimit oder das Verbot des Verbrennungsmotors auf. Klimafreundliche Alternativenanbieter wie Bürgerwindparks können die Marktbarrieren der Monopolanbieter oft nicht überspringen. Konzernmacht versperrt die Wege in eine ökologische und gerechtere Zukunft.

Die Kartellämter reagieren langsam. Die letzte Merkel-Scholz-Regierung hat in der 10. Novelle des Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkungen (GWB-Novelle) dem Kartellamt mit dem Tatbestand der „überragenden marktübergreifenden Bedeutung für den Wettbewerb“ (Art. 19a GWB) eingeführt, dass die Marktmacht von Digitalkonzernen stärker eingeschränkt werden kann. Erstmals in der deutschen Marktgestaltungs politik haben Robert Habeck und Sven Giegold in der 11. GWB-Novelle die Möglichkeit zur Aufspaltung von Monopolunternehmen geschaffen (Art. 32f Abs. 4 GWB). In den USA wurde die progressive Juristin Lina Khan zur Chefin des Kartellamts berufen und mehrere Verfahren zur Aufspaltung von Monopolen wie Facebook oder Amazon laufen noch. Die Hauptschwächung der Antimonopolpolitik liegt aber daran, dass die Beurteilungskriterien von Marktmacht immer mehr abgeschwächt wurden. Während in den 1950er Jahren noch bei 20% Marktanteil eine marktdominante Stellung vermutet wurde, findet dies heute erst bei über 40% Marktanteil statt. Zusätzlich fehlen viele soziale, demokratische oder ökologische Folgen in der Beurteilung der Marktkonzentration.

Gegen diese politischen Fehlentwicklungen in der Antimonopolpolitik wächst nun langsam Widerstand. Das zivilgesellschaftliche Netzwerk „Konzernmacht beschränken“ kämpft seit 2017 für stärkere Monopolkontrolle. Populärwissenschaftliche Fachtagungen machen das Fachwissen breit zugänglich, und ein aktuelles Rechtsgutachten begründet, dass das Bundeskartellamt Amazon aufspalten sollte. Antimonopolpolitik muss die Marktmacht durch Entflechtung abbauen, wobei andere Politikfelder wie Industrienormen, Wirtschaftsdemokratie oder Lieferkettengesetze nur komplementär zur Aufspaltung von Monopolen gedacht werden können.

Standortnationalismus, „Made in Germany“ und Systemrelevanz als Denkblockaden

Nun stellt sich die Frage, warum unser politisches System dagegen so wenig tut. Die ökonomischen und sozial-ökologischen Folgen sind fatal. Marktdominanz von Monopolen führt zu Systemrelevanz, was es den Monopolisten ermöglicht, die Regierung in Wirtschaftskrisen zu erpressen. Im Weiteren diene die Identifikation mit „Made in Germany“ und mit Konzernriesen wie Deutsche Bank, BMW oder Siemens, deren Sitz in der Bundesrepublik ist, dazu, Nationalstolz aufzubauen, wo Deutschlandfahren oder Militär aufgrund der deutschen Geschichte versagten. „Exportweltmeister“ und Standortnationalismus sind der bundesdeutsche Patriotismus, was viele politische Vorteile für Monopolunternehmen mit sich bringt. Zusätzlich ist die progressive und linke Wirtschaftswissenschaft kaum noch existent, sodass wis-

senschaftliche Expertise für Antimonopolpolitik fehlt.

Abschließend kann gesagt werden, dass Konzernmacht eine sozialere und ökologische Zukunft von Wirtschaft und Demokratie verhindert. Die drei großen Blockaden, wie in Abbildung 1 dargestellt, sind die Verhinderung wirtschaftlicher Aktivitäten, die Dominanz von Konzernlobbyist/innen und der konzernfreundliche Standortnationalismus. Antimonopolpolitik und Industrieökonomik müssen zentrale Aktivitäten für Forschung und politisches Engagement werden, damit Wege in eine sozial gerechte und ökologische Zukunft sich öffnen.

Literatur

- Balanced Economy Project (2023): Workers versus Consumers: An Anti-Monopoly Approach. www.balancedeconomy.net/news_analysis/workers-versus-consumers-an-anti-monopoly-approach
- Bode, T. (2018): Diktatur der Konzerne. Wie globale Unternehmen uns schaden und die Demokratie zerstören. Frankfurt am Main, S. Fischer Verlag.
- Connor, J. M. et al. (1994): New Estimates of Welfare and Consumer Losses in U. S. Food Manufacturing. NE-165 WP-39. DOI: 10.2139/ssrn.2166431
- Dürmeier, T. (2009): Demokratische Dilemmata in ungleichen Machtressourcen. Politische Folgerungen aus einer neuen Machtökonomik mit Amartya Sen. In: Kurswechsel 1/2009: 22–30. www.beigewum.at/wordpress/wp-content/uploads/2009_1_022-30.pdf
- Foster, J. B. et al. (2011): Monopoly and Competition in Twenty-First Century Capitalism. In: Monthly Review 62/11: 1–39. DOI: 10.14452/MR-062-11-2011-04_1
- Jakobs, H.-J. (2023): Das Monopol im 21. Jahrhundert. Wie private Unternehmen und staatliche Konzerne unseren Wohlstand zerstören. München, DVA.
- Meagher, M. (2020): Competition is Killing. How Big Business is Harming our Society and Planet – and What to Do about it. London, Penguin.
- Stiglitz, J. (2020): Der Preis des Profits. Wir müssen den Kapitalismus vor sich selbst retten! München, Siedler.

AUTOR + KONTAKT

Dr. Thomas Dürmeier war mehr als zehn Jahre im Vorstand von LobbyControl und ist heute Vorstand und Campaigner bei Goliathwatch.

Goliathwatch e. V., Nernstweg 32–34,
22765 Hamburg. Tel.: +49 177 4282925,
E-Mail: duermeier@goliathwatch.de,
Internet: www.goliathwatch.de